Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen

Band: 17 (1941)

Artikel: Der Zaunammer, Emberiza cirlus linn., eine Ausnahmeerscheinung für Schaffhausen

Autor: Felix, Arnold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9.

DER ZAUNAMMER, EMBERIZA CIRLUS LINN., EINE AUSNAHMEERSCHEINUNG FÜR SCHAFFHAUSEN

von ARNOLD FELIX, Schaffhausen.

Über „Aufenthalt" dieses Vogels schreibt NAUMANN in seiner „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas" (Bd. III, p. 189):

„Ein südlicher Vogel. Man hat ihn bisher nur im wärmeren Europa, an den Küsten des Mittelländischen Meeres, in Italien und Frankreich angetroffen, von wo er einzeln in die Schweiz, seltener nach Deutschland kommt, woselbst er sehr einzeln in den Rheingegenden, in Hessen, Franken und Thüringen gesehen wurde (in Böhmen wurde er als große Seltenheit sichergestellt). Aus Galizien sind nur zwei Exemplare bekannt geworden. In Ungarn bewohnt er nach von Chernel bloß das Küstenland bei Fiume (!) und weiter südwärts. Auf der Balkan-Halbinsel ist er überall Brutvogel, während er im Kaukasus zu den seltensten Vögeln gehört. Die Krim scheint das östlichste europäische Gebiet zu sein, während im Westen der Zaunammer vereinzelt bis hinauf nach Schottland sich verfliegt, als nicht häufiger Brutvogel aber bloß aus England, namentlich aus den südlichen Grafschaften bekannt ist; aber auch noch aus der Gegend von Tring in den mittleren Grafschaften ist er nach Hartert ein regelmäßiger, wenn auch nicht zahlreicher Brutvogel. In Kleinasien ist diese Art ziemlich häufig, in Nordafrika aus Algier und Tunis zwar als Brutvogel auch bekannt, gewöhnlich aber nur im Winter erscheinend. Man kennt kein Beispiel von seinem Vorkommen im nördlichen Deutschland."

Auf eine Umfrage der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz im Jahre 1923 berichtet Herr Dr. H. FISCHER-SIGWARD, Zofingen, über Beobachtungen in der Schweiz:

„G. SCHNEIDER in Basel erhielt im März 1872 ein Exemplar von Grellingen. Bei Aarau beobachtete Dr. WINTELER am 18. April 1891 ein Männchen oberhalb der Fleinerschen Zementfabrik in Erlisbach in der Flußniederung an einem Bache; „mit grau-lilafarbiger Kopfseite und in der Sonne prachtvoll goldgelb glänzender Oberbrust und ebensolchem Unterleib". (Später war Winteler zweifelhaft, ob es nicht eine Gartenammer gewesen sei. Der goldgelbe Unterleib spricht aber für den Zaunammer.)

Auch im Rheintal scheint er nicht häufig vorzukommen. Präparator E. ZOLLIKOFER erhielt am 18. April 1896 von dorther ein Exemplar lebend, was dieser gute Kenner für wichtig genug hielt, mir zu melden. Doch wird er dort auch als sehr seltener Brutvogel angegeben.

G. VON BURG glaubt, daß der Zaunammer auch im Kanton Solothurn brüte, wenn auch sehr selten. Er beobachtete den Vogel im Juni 1896 oberhalb dem Fingelhut bei Olten und Ende Juli 1896 zwischen Bettlach und Grenchen und fügt bei, er habe ihn sonst nur im Winter beobachtet. Im Jahre 1903 schrieb indes G. von Burg von Bettlach aus von dem Zaunammer: „Seltener Brutvogel von 430—480 Meter. Kam im Jahr 1903 bei Bettlach nicht zur Beobachtung."

Am 17. Mai 1903, bei ziemlich schönem Wetter, aber sturmartigem Westwind, sahen G. VON BURG und ich in der Grencher-Witi, Kanton Solothurn, ein Exemplar und hörten es auch singen. Von Burg beobachtete dort schon mehrmals Paare und am 17. September 1900 saß eine Familie von 7 Stück auf den Telegraphendrähten unterhalb der Kantonsstraße bei Bettlach. Am 5. Juni 1903 sah dieser Beobachter auch ein Paar am Dürrberg bei Trimbach (Olten).

Ich besitze ein Exemplar, das im Sommer 1872 bei Luzern an der Sommerhalde gegen Seeberg erlegt worden ist, was dafür spricht, daß er dort gebrütet habe.

A. HESS hat den Zaunammer zwischen Prägelz und Lignières ob dem Bielersee 1912 und 1915 zur Sommerzeit beobachtet, also vermutlich Brutvogel. Auch Paul Robert kennt ihn als Brutvogel bei Orvin.

Sonst brütet der Zaunammer in der Schweiz nur im Wallis regelmäßig, sowie im Becken des Genfersees, selten im Gebiet

der Saane, sehr selten im Kanton Tessin und in der Ostschweiz, wo er aber als Zugvogel auftritt.

Herr A. WENDNAGEL entdeckte diese Art bei Basel im Jahre 1907, wo er am 12. April ein Männchen beobachtete und dann am 21. Juni konstatierte, daß bei Grenzach mindestens zwei Paare brüteten. Am 28. Juli schrieb mir dieser Beobachter, daß er in der Umgebung von Basel wieder zwei Paare Zaunammern konstatiert habe, die dort gebrütet haben.

Vom 28. Mai 1913 an erhielt ich von dem Zaunammer keine Nachrichten mehr und konnte auch keine darauf bezüglichen Beobachtungen machen bis etwa im Jahre 1920, wo mir FR. DUBOIS mitteilte, daß er Zaunammern im Gebüsch an der Wigger beobachtet habe."

Ich greife im Folgenden zuerst auf meine Meldungen, die ich 1923 auf die erwähnte Umfrage der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz machte, zurück und füge am Schluß einige Daten späterer Beobachtungen bei, um zu meinem Bedauern schließlich berichten zu müssen, daß seit 1931 der Vogel wieder vollkommen aus der Umgebung von Schaffhausen verschwunden ist.

Am 18. Juli 1914 beobachtete ich den Zaunammer zum ersten Male in einem Weizenfeld beim Zeughaus auf der Breite. (Damals fehlte mir die Fachliteratur, um die Art festzustellen und ich rief Herrn C. STEMMLER-VETTER zu Hilfe.) Nachher habe ich den Vogel jedes Jahr festgestellt und zwar an verschiedenen Orten der näheren Umgebung der Stadt, aber stets nur auf der Höhe über dem Rheintal und stets am rechten, d. h. dem sonnigen Ufer. Der Zaunammer scheint für seinen Brutbezirk mit Vorliebe sonnige, windgeschützte Örtlichkeiten mit weitem Ausblick zu wählen; eine weitere Vorliebe an ihm glaube ich für schlanke, hochgewachsene Busch- oder Baumpflanzen feststellen zu können. Von sechs Nestern, die ich im Laufe der Jahre fand, standen fünf in stammlosen, d. h. von unten, vom Boden bis zum Wipfel mit dichtem Zweigwerk bekleideten Bäumen, das sechste auf einem dicht mit Epheu überwachsenen Grabstein.

Der Zaunammer dürfte sich in den letzten Jahren in der Umgebung von Schaffhausen vermehrt haben. Vor 1914 ist er nicht beobachtet worden, was aber nicht sagen will, daß er nicht da war. Tatsächlich macht sich der Vogel, der — hier in Schaff-

hausen — in einem bestimmten Bezirk immer nur in einzelnen Paaren vorkommt, wenig bemerkbar. Daß ich ihn heute in sechs verschiedenen Bezirken mit ziemlicher Sicherheit regelmäßig finde, hat seinen Grund vielleicht mehr in der durch genauere Kenntnis der Eigenarten des Vogels erleichterten Beobachtung, als in einer wirklichen Vermehrung.

Wenn oben gesagt ist, unser Vogel mache sich wenig bemerkbar, so ist dies, wenigstens für das Männchen, nur bedingt zutreffend. Das Weibchen allerdings ist außerordentlich scheu und auch seines goldammerähnlichen Gefieders wegen weniger auffällig; es hält sich auch meistens am Boden auf. Das Männchen dagegen sitzt gerne und lange, manchmal während Viertel- und Halbstunden, frei auf Leitungsdrähten, in den Spitzen von schlanken Bäumen oder ganz außen in den Kronen großer Bäume und wer einmal seinen Gesang kennen gelernt hat, wird den Vogel nicht mehr übersehen. Ich glaube bestimmt, daß der Zaunammer öfters übersehen wird, weil sein einfacher Gesang als unbeendigt gebliebene — der langgezogene, hohe Schluß fehlt — Goldammerstrophe nicht weiter beachtet wird. Ich empfehle Beobachtern, einen unvollständigen — vermeintlichen — Goldammergesang nicht unkontrolliert zu lassen, namentlich nicht in alten Friedhöfen, Gärten, etc., wo einzelne Thujas — nicht Hecken —, Wacholderbäumchen in Pappelform usw. stehen, sondern die Spitzen dieser Bäume nach dem schwarzkehligen Ammer mit dem mit auffallenden hellen und dunklen Strichen gezeichneten Kopfe abzusuchen. Mitte Oktober 1922 wanderte ich durch Dielsdorf am Fuße der Lägern. Dort ist eine Handelsgärtnerei mit einer Baumschule, in der auch ein größerer Bestand von Thuja nicht fehlt. Plötzlich erschallte der Gesang des Zaunammers, und richtig saß der Vogel in der Spitze eines ca. 2½ m hohen Lebensbaumes. Andere Meldungen aus der Gegend von Dielsdorf fehlen, doch bin ich überzeugt, daß der Vogel dort in der Thujaanlage auch gebrütet hat.

Der Gesang des Zaunammermännchens ist entweder ein „srlrlrl . ." (auf „i" abgestimmt) oder ein „xxxxxxxxx" (mehr auf „e" lautend). Der erstere wird öfter gehört und scheint namentlich in behaglicher Ruhe gesungen zu werden, während das „xxxxxxxxx" bei leichter Beunruhigung ausgestoßen wird. Der Vogel sitzt meistens frei auf der höchsten Spitze eines Baumes, seltener tiefer in der Krone, auf einem Leitungsdraht,

mit etwas aufgeplustertem Gefieder. Dann richtet er sich auf, legt das Gefieder glatt, wirft den Kopf weit in den Nacken zurück und läßt sein Liedchen zum Himmel erschallen. Dabei zittert sein Körper bis zur Schwanzspitze heftig. In der Ruhe läßt das Männchen hin und wieder einen langgezogenen Ton „sia“ leise und sanft hören. Der Lockton ist ein „sc“, kurz und scharf, nicht unähnlich dem Laut des Kernbeißers, aber nicht ganz so scharf. Diesen Lockton hat auch das Weibchen, vielleicht etwas tiefer und leiser. Man hört ihn von den Vögeln im Flug, am Boden bei der Futtersuche, beim Anflug zum Nest und es ist außerordentlich schwer, den Vogel nach diesem Ton aufzufinden, der weit her zu kommen scheint und gleich wieder nahe bei erklingt. Der Gesang des Männchens ertönt im Brutbezirk vor und während der Brutzeit beinahe zu jeder Tagesstunde, namentlich aber abends, oft noch in später Dämmerung. Nach der Mauser im Nachsommer nimmt der Vogel den Gesang wieder auf; man kann ihn, vielleicht in etwas kürzeren Strophen als im Frühjahr, bis Ende Oktober hören.

Der Zaunammer kommt bei uns um Mitte März an und scheint uns Ende Oktober—anfangs November zu verlassen. Auch nach Vollendung des Brutgeschäftes bleibt er seinem Bezirk treu; er mag sich tagsüber zur Futtersuche etwas weiter davon entfernen, kehrt aber regelmäßig abends nach seiner alten Schlafstätte zurück. Diese wählt er in dicht belaubten Sträuchern oder Bäumen, nach meinen Beobachtungen mit Vorliebe in einer Thuja. In Trüppchen zusammen habe ich den Zaunammer noch nie gesehen. Die Jungen scheinen aus dem Brutbezirk zu verschwinden, sobald sie selbständig geworden sind.

Leider ist es mir, trotz fleißigster Beobachtung, noch nie gelungen, das Brutgeschäft des Zaunammers von seinem Beginn, d. h. vom Nestbau an zu beobachten. Ich kann die Bebrütungsdauer daher nicht angeben. Den Mißerfolg in dieser Richtung muß ich dem heimlichen Tun des Weibchens zuschreiben. In dem zwar wegen des dichten Baumbestandes unübersichtlichen aber verhältnismäßig kleinen Beobachtungsgebiet — Emmersberg-Friedhof — fand ich das Weibchen im Jahre 1922, trotzdem ich während des ganzen Frühjahrs eifrig darnach gesucht hatte, zum erstenmal am 14. Juni — als ich es vom Neste mit vier Eiern aufscheuchte! In dem Gebiet sind Goldammern nicht anzutreffen; eine Verwechslung des Zaunammerweibchens mit solchen ist

daher ausgeschlossen. Das Weibchen sitzt selten frei auf einem Baum, die Zeit, da die Jungen gefüttert werden, ausgenommen. Es treibt sich meist am Boden herum, und wenn ich es einmal zu Gesicht bekomme, so hilft mir stets das Männchen durch sein Benehmen dazu. Wenn z. B. letzteres seinen Gesang unterbricht, den Lockruf „sc“ hören läßt und dann von der Baumspitze, auf der es singend saß, zum Boden fliegt, so ist das Weibchen nicht weit. Das — übrigens auffallend scheue — Männchen des Paares, von dessen Nest oben die Rede ist, verriet mir auch den Standort des Nestes durch seinen Anruf des Weibchens, auf welchen dieses vom Nest aus antwortete. Anderseits war dieses selbe Männchen wieder so vorsichtig, daß, als ich mich am Nestbaum verborgen hielt und das Weibchen über meinem Kopf einflog, es für den ganzen Abend aus dem Gebiet verschwand, wie es mich bemerkt hatte.

Das betreffende Nest, das sich ca. 2,20 m hoch in den Gabeln einer Thuja hart am Hauptstamm befand, bestand in seiner unteren Partie aus Grashalmen und feinen Wurzeln, die teils geflochten, teils geschichtet waren, und aus Moos. Der obere Teil war außen aus Halmen und dünnen Zweigen gut geflochten; dann folgte eine — ca. 1 cm — dicke Moosschicht; die Nestmulde war mit Menschen- und Tierhaaren und feinen Würzelchen ausgekleidet und maß 6 cm im Durchmesser und 5 cm in der Tiefe. Das ganze Nest war 12 cm hoch. Alle bis jetzt von mir gefundenen Nester gleichen sich im verwendeten Material. Dagegen zeigt der Vogel eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit an den „Bauplatz“. In Wacholderbäumchen von Pappelform, deren dünne und steil aufschießende Zweige dem Nest eine Unterlage nicht bieten, baut er selbst ein verhältnismäßig umfangreiches Fundament in Form eines Kegels — Spitze nach unten — aus Halmen und Moos. Dieses Fundament war unnötig und fehlte daher ganz bei dem Nest im Epheu eines Grabsteines. Anderseits hatte der Vogel wieder an einem anderen Nest, das in einem Wacholder mit breiterer Krone stand, einen regelrechten Laufsteg aus Halmen von bis zu 40 cm Länge angebracht.

Die Eier zeigen auf bläulichweißem Untergrund starke Flekkung, am stärksten in der Mitte, mit Blitzstrahlen, von der Farbe des geronnenen Blutes.

Nach Dr. K. FLOERICKE (Deutsches Vogelbuch 1907, p. 252) macht Cirlus in der Regel nur eine Brut. Das von mir 1920

beobachtete Pärchen brütete dreimal, dasjenige von 1922 zweimal. Irrtum ausgeschlossen, da in dem kleinen Bezirk jeweils nur ein Paar vorhanden war.

Am 3. Juni 1920 fand ich das erste Nest in einem Wacholder, ca. 1,60 m über dem Boden. Es saß nur ein beinahe flügges Junges darin. Am 5. hatte es das Nest verlassen. Ich fand es mittags und abends wieder im Gestrüpp der alten Gräber; es war noch nicht flugfähig. Am 6. abends war es bereits imstande, den fütternden Alten einige Meter entgegenzufliegen.

Am 23. Juni 1920 fand ich das zweite Nest desselben Paares mit vier Eiern, im Epheu auf einen Grabstein aufgelegt. Am 1. Juli waren die Jungen geschlüpft. Der Körper ist mit schieferfarbigem Flaum bedeckt, die Augen geschlossen. Am 4. Juli liegt ein Junges tot im Nest. Herr Dr. H. Noll stellte ein eitriges Geschwür am Unterleib fest. Am 5. Juli: Augen offen. Am 11. Juli haben die Jungen das Nest verlassen.

Am 10. August 1920, Entdeckung der dritten Brut desselben Paares, wieder in einem Wacholder, ca. 2,20 m hoch über dem Boden; Nest mit Laufsteg; drei Junge noch mit Flaum bedeckt, doch zeigen sich bereits Federnschäfte. Am 16. morgens schreien die Jungen noch im Nest, am Abend haben sie dasselbe verlassen. Am 20. und 27. füttert das Männchen zwei Junge in nächster Nähe des Nistbaumes.

1921 konnte ich keine Brut im Friedhof finden. Am 28. März hörte ich das Männchen morgens 10 Uhr dort singen. Dann Lockruf „sc“ und Antwort des Weibchens, etwas tiefer und leiser, vom Boden her. Das Männchen fliegt zum Weibchen hin, scharwenzelt um dieses herum, verfolgt es in kurzen Flügen, nimmt Grashalme vom Boden auf und trägt sie dem Weibchen nach. Dieses sucht während einer halben Stunde im Grase herum, ohne kaum einen Laut von sich zu geben. Nur selten antwortet es dem Lockruf des Männchens, „sc“ bald tief bald höher. Da erscheint ein zweites Männchen und wird sofort vom ersten angegriffen. Auch das Weibchen geht den sich jagenden Männchen nach und es scheint, daß es endgültig mit dem einen Männchen aus dem Gebiet des Friedhofes abgezogen ist. Ein einzelnes Männchen beobachtete ich dann durch den ganzen Sommer im Friedhof.

Ähnlich scheint es 1923 gegangen zu sein. Im Frühjahr beobachtete ich das Pärchen wiederholt auf der Suche nach

einem Nistbaum. Dann war das Weibchen plötzlich verschwunden, während sich das Männchen noch bis im Juni im Friedhof aufhielt. Seither ist es auch verschwunden.

Am 14. Juni 1922: Nest mit vier Eiern in Thuja ca. 2,20 m über dem Boden. Um die Vögel nicht zu stören, habe ich dieses hochstehende Nest weniger oft kontrolliert. Am 7. Juli waren die Jungen ausgeflogen.

Am 22. Juli 1922: zweites Gelege von vier Eiern desselben Paares im Wacholder, frei sichtbar, ca. 1,20 m hoch über Boden. 1. August: die Jungen sind geschlüpft; 9. August: eines der Jungen ist verschwunden, vermutlich tot aus dem Neste geworfen worden; 12. August: ein Junges hat das Nest verlassen; kann kaum 30 cm weit fliegen; schlüpft sehr gewandt im Gestrüpp herum; die beiden anderen Jungen sind abends noch im Nest und machen beim Anfliegen der Alten großen Lärm. Am 13. August morgens fand ich das Nest heruntergerissen; wahrscheinlich ist eine der zahlreich im Friedhofe herumstreichenden Katzen auf die Schreihälse aufmerksam geworden und hat sie zur Ruhe gebracht. Das Nest war außerordentlich dünnwandig gebaut.

Im Juni 1923 fand ich ein verlassenes Nest im Park der Villa Ölberg, wieder in einem Wacholder stehend. Der Zaunammer scheint diesem Baum für seinen Nestbau den Vorzug zu geben, in unserer Gegend wenigstens. Von sechs Nestern, die ich bis 1923 fand, standen vier in Wacholderbäumchen, eines im Epheu und eines auf einer Thuja.

Die Jungen werden nach meinen Beobachtungen teils mit noch milchigen Getreidekörnern, teils mit Insekten, namentlich Wiesenheuschrecken gefüttert. Erwähnt sei noch, daß die mit Futter anfliegenden Alten, wenn man sich ihnen nähert, ein aufgeregtes „sr“ „sr“ auf „e“ getönt hören lassen.

1924 bis 1926 blieb der Zaunammer im Gebiete des Emmersberg-Friedhofes ganz aus. Dagegen stellte ich seine Anwesenheit an der Südwesthalde des Gaisbergs und auf der Breite (Sonnenburggäßchen und Schützenhaus) fest. Am 6. April 1927 kam ein Weibchen und am 22. April auch ein Männchen, zusammen mit dem Weibchen, zur Beobachtung. Eine Brut konnte nicht festgestellt werden. Das ganze Jahr durch, d. h. vom März bis im Herbst, hörte ich den Gesang am Gaisberg.

1928, 20. März, erste Beobachtung eines Männchens an der Säntisstraße. Bald nachher traf ich ein Männchen auch im Emmersberg-Friedhof, konnte aber nie ein Weibchen zu Gesicht bekommen. Am 4. Juni, abends, stritten sich zwei Männchen im Friedhofe scharf und ein Weibchen folgte dem Kampf — wie es schien mit großem Interesse — der sich auf dem Kieswege und in der Luft abspielte. Das schöner ausgefärbte Männchen blieb Sieger; es vertrieb den Konkurrenten aus dem Gebiet. Darauf schlüpfte das Weibchen in einen Wacholderbaum und verließ diesen nicht mehr, als das Männchen nach einiger Zeit zurückkehrte und seinen Lockton hören ließ. Ich vermutete das Nest gefunden zu haben, wagte aber an diesem Abend nicht mehr, darnach zu suchen. Erst am anderen Tage fand ich das Nest mit 3 Eiern ca. 1 m hoch in dem betreffenden Wacholder. Ein viertes Ei kam nicht zu dem Dreiergelege. Oft, wenn ich abends das Nest kontrollierte, war das Weibchen ausgeflogen. Einige Male flog es ab, wenn ich noch ca. 1½ m vom Brutbaum entfernt war. Dann stellte es sich flügellahm. Ich kontrollierte jeweils nur rasch die Zahl der Eier, ohne am Nest oder am Baum zu rühren. Am 16. Juni führte ich einen zuverlässigen Beobachter zum Nest, da ich am anderen Tage in die Ferien verreiste. Das Weibchen war bei dieser Gelegenheit nicht sichtbar. Merkwürdigerweise lag ein ca. 1½ cm langes trockenes Zweigstück auf den Eiern. Mein Begleiter behauptete sofort, das Nest sei verlassen. Ich erlaubte keine nähere Prüfung. Wie es sich später herausstellte, hatte er recht. Am 30. Juni, nach meiner Rückkehr, fand ich das Nest mit den 3 Eiern und dem Zweiglein wie ich es vierzehn Tage vorher verlassen hatte. Mein Freund hatte den Vogel nie zu Gesicht bekommen und das Nest auch nie berührt. Es war tadellos erhalten. Ich sandte es später mit dem toten Gelege in die Sammlung der Vogelwarte Sempach.

Dies war die letzte — leider unbeendigte — Brut, die ich im Emmersberg-Friedhof beobachtete und seither ist der Zaunammer aus dem Gebiete verschwunden. Auch 1929 und 1930 sah und hörte ich den Vogel nicht mehr und erst am 16. April 1931 stellte ich seine Anwesenheit (Gesang) an der Gaisberghalde fest. Seither kam der Zaunammer nicht mehr, in keinem Bezirk der Umgebung von Schaffhausen, zur Beobachtung.

Was mag die Ursache für sein Verschwinden aus unserer Gegend sein? Ich finde keine plausible Erklärung. In keinem der

sechs früheren Beobachtungsbezirke hat sich irgend etwas wesentlich verändert. Eine Überbauung ist nirgends erfolgt; der Pflanzen- und Baumbestand ist derselbe geblieben. Mein Ohr hat an Schärfe — für den mir so wohl bekannten Gesang — nichts verloren. Ich kann nur mit Bestimmtheit feststellen, daß die ornithologische Ausnahmeerscheinung für Schaffhausen, der Zaunammer, aus unserer Gegend verschwunden ist.

(Manuskript am 29. April 1941 eingegangen.)